

## Infrastrukturfonds für die Sicherung und Verstetigung der Verkehrsfinanzen

### Eines der umfangreichsten Bauprogramme der Eidgenossenschaft

Von Ständerat Thomas Pfisterer, Präsident der Verkehrskommission des Ständerates, Aarau

**Die Eidgenossenschaft hat mit dem Infrastrukturfonds eine Aufgabe für die Zukunft angepackt, welche diesmal eine Breitenwirkung über das ganze Land entfalten wird. Das Volumen beträgt 20,8 Mia. Fr. auf 20 Jahre verteilt; zusätzlich werden etwa 6 Mia. Fr. in vielen Kantonen und Gemeinden ausgelöst. Trotzdem ist das Paket weder planerisch noch demokratisch überheblich. Es ist massvoll, etappiert und steuerbar.**

Im Moment freigegeben werden nur die Mittel für eine erste Liste von baureifen Projekten, die Fertigstellung des beschlossenen Nationalstrassennetzes und die Hauptstrassen. Die späteren Etappen beschliesst die Bundesversammlung nach öffentlicher Diskussion in Schritten von zwei, dann vier Jahren.

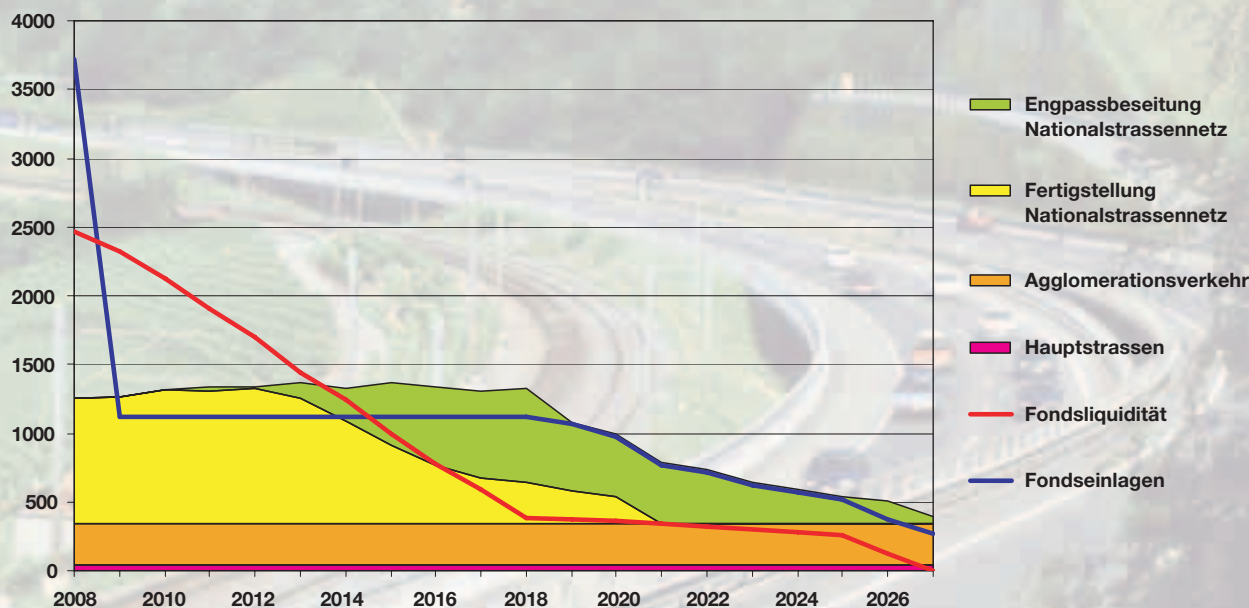
#### Infrastrukturbau – präziser und demokratischer abgestützt

Der Bundesrat hat dem Parlament die Vorlage im Dezember 2005 zugestellt. Im März ist sie nach intensiver Vorbereitung in der Verkehrskommission bereits in den Ständerat gekommen. Die Anträge folgen meist der Linie des Bun-

desrates, haben sie aber inhaltlich präzisiert und im Blick auf die Akzeptanz demokratisch besser abgestützt.

Die Verwendung der Mittel soll möglichst ganzheitlich und mit angemessener Berücksichtigung aller Landesteile erfolgen, nicht allein in den ganz grossen Zentren. Sie richtet sich nach nun im Gesetz festgelegten Kriterien, sodass

**Simulation Infrastrukturfonds 2008 – 2027**



Darstellung der Einnahmen und Ausgaben sowie des Liquiditätsverlaufs des Infrastrukturfonds über 20 Jahre (ohne Berücksichtigung der Teuerung). Von den zur Verfügung stehenden 20 Mrd. Fr. fliessen 8,5 Mrd. in die Fertigstellung des Nationalstrassennetzes, 6 Mrd. als Beiträge an den Agglomerationsverkehr und 5,5 Mrd. dienen der Sicherstellung der Funktionalität der Nationalstrassen.

auch spätere Projekte eine Chance haben. Dazu werden die Mittel für die übrigen, verfassungsmässig festgelegten Finanzierungszwecke gesichert wie für den Nationalstrassenunterhalt, die Kantone, die NEAT, für den Lärm-, Gewässer- oder Landschaftsschutz an Nationalstrassen. Ebenso wird die Zweckbindung eingehalten.

Die bereits eingegangenen, «alten» Mittel werden für die «alten» Zwecke



Ständerat Prof. Dr. Thomas Pfisterer

von National- und Hauptstrassen verwendet. Erst das «neue», unter der erweiterten Verfassungsbestimmung fließende Geld wird für die «neuen» Agglomerationsprojekte eingesetzt. Der Konsens wurde so verbreitert, dass die Kommission einstimmig zugestimmt hat.

In diesem Sinne hat sie den Weg zur Engpassbeseitigung im Nationalstrassennetz frei gemacht, eine erste, bereinigte Liste von baureifen Projekten beschlossen und spätere Etappen auf Grund von Parlamentsentscheiden präzisiert. Zudem hat die Kommission klargestellt, dass in den Agglomerationen, und zwar in Berücksichtigung aller Landesteile, die jeweils gesamthaft optimale Lösung zu suchen ist – von der Strasse über den Langsamverkehr oder Alternativen bis zur Schieneninfrastruktur, soweit sie dem Agglomerationsverkehr dient. Zudem hat die Kommission 40 Mio. Fr. pro Jahr oder 800 Mio. Fr. in zwanzig Jahren zusätzliche Mittel für die Substanzerhaltung der Hauptstrassen in Berggebieten und Randregionen vorgesehen. Dabei hat sie eine Diskussion um die Erhöhung der LSVA vermieden und sich auf die gleichzeitig hängige Ausführungsgesetzgebung zur Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgaben (NFA) abgestimmt. So verbessert ist die Vorlage demokratisch zu verantworten. Sie deckt breite Interessen ab, verteilt nicht nur Geld, sondern bestimmt, wofür es zu brauchen ist, etappiert, dass auch künftige politische Entscheide möglich sind und setzt das Parlament für Programmentscheidungen über Inhalt und Geld ein.

## **Baulich besser und finanzpolitisch verantwortlich**

Mit dem Infrastrukturfonds soll die heutige Verkehrsfinanzierung verstetigt, planbarer und längerfristig gesichert werden, ohne die finanzpolitischen Rahmenbedingungen zu missachten. Damit sollen die aktuellen Probleme beim Landverkehr besser bewältigt werden. Diese betreffen vor allem die Städte und Agglomerationen im ganzen Land sowie das Nationalstrassennetz und die Substanz der Hauptstrassen in den Berggebieten und Randregionen. Aufgrund des Mobilitätswachstums drohen ohne rasches Handeln erhebliche Verkehrsprobleme.

Der Infrastrukturfonds wird wie folgt gespeist:

- Durch den Übertrag von 2,6 Milliarden Franken aus der Reserve bei der Spezialfinanzierung Strassenverkehr als Ersteinlage.
- Mit der jährlichen Einlage eines Teils der zweckgebundenen Erträge aus der Mineralölsteuer und der Autobahnvignette. Die Höhe dieser Einlage bestimmt die Bundesversammlung mit dem Budget, nach heutiger Planung rund 890 Mio. Fr. pro Jahr.

Die Mittel aus dem Infrastrukturfonds finanzieren Infrastrukturen für den Agglomerationsverkehr, das Nationalstrassennetz und die Hauptstrassen in den Berggebieten und Randregionen. Gleichzeitig mit dem Infrastrukturfonds beschliesst die Bundesversammlung einen Gesamtkredit von 20,8 Mia. Fr.

Dieser wird etappiert freigegeben. Gleichzeitig mit der Einführung des Infrastrukturfonds werden die Mittel für die erste Periode bewilligt. Sie dienen zur planmässigen Fertigstellung des Nationalstrassennetzes, die Hauptstrassen sowie für eine erste Liste von heute dringenden und baureifen Projekten im Agglomerationsverkehr.

Spätestens zwei Jahre nach Einführung des Infrastrukturfonds unterbreitet

### **Kreditaufteilung**

- 8,5 Mia. Fr. für die Fertigstellung des Nationalstrassennetzes;
- 5,5 Mia. Fr. für die Funktionalität des bestehenden Nationalstrassennetzes (Beseitigung der Engpässe);
- 6 Mia. Fr. für die Infrastruktur des Agglomerationsverkehrs;
- 0,8 Mia. Fr. für die Substanzerhaltung der Hauptstrassen in den Berggebieten und Randregionen.

der Bundesrat der Bundesversammlung je ein Programm für die Sicherstellung der Funktionalität des bestehenden Nationalstrassennetzes (Engpassbeseitigung) und für die Mitfinanzierung von Agglomerationsprogrammen.

Der Infrastrukturfonds baut auf eine Reorganisation der heutigen Spezialfinanzierung Strassenverkehr auf. Neu werden die Vollendung und die Sicherstellung der Funktionalität des Nationalstrassennetzes und die Substanzerhaltung der Hauptstrassen in den Berggebieten und Randregionen (bisherige Aufgabe) über den Infrastrukturfonds finanziert. Hinzu kommt der Agglomerationsverkehr (neue Aufgabe). Die erwähnten übrigen bisherigen Aufgaben der Spezialfinanzierung Strassenverkehr wie der Nationalstrassenunterhalt verbleiben in der Spezialfinanzierung Strassenverkehr und werden wie bisher bzw. künftig gemäss der Neuordnung NFA finanziert.

Die Abschätzung der künftigen Mittel und eine Fondssimulation zeigen, dass ausreichend Gelder zur Speisung des Infrastrukturfonds und für die Aufgaben der Spezialfinanzierung Strassenverkehr bestehen. Eine Erhöhung der Mineralölsteuern wegen des Infrastrukturfonds ist aus heutiger Sicht nicht erforderlich.

Die Ausgestaltung des Infrastrukturfonds ist konform mit dem Finanzhaushaltrecht und insbesondere der Schuldenbremse. Der Infrastrukturfonds darf sich nicht verschulden, und das Fondsvermögen wird nicht verzinst. Der Infrastrukturfonds ist in Bezug auf Laufzeit und verfügbare Mittel befristet. Konform mit der Schuldenbremse ist auch die Ersteinlage als verbuchungsbedingte Zahlungsspitze unter Zustimmung der qualifizierten Mehrheit in beiden Räten. Es ist zu beachten, dass es sich bei der Reserve grösstenteils um eine Schuld des Bundes gegenüber der Spezialfinanzierung Strassenverkehr aus der Zeit vor der Schuldenbremse handelt.

## **Zusammenstehen und durchziehen**

Eine Chance zur Fertigstellung und Verbesserung des Nationalstrassennetzes, zur Lösung der verkehrlichen Agglomerationsprobleme auf Schiene und Strasse sowie zur Substanzerhaltung der Hauptstrassenverbindungen in den Berggebieten und Randregionen liegt greifbar auf dem Tisch. Wenn wir uns anstrengen, kann diese Vorlage spätestens auf den 1. Januar 2008 in Kraft gesetzt werden. Scheitert sie, so dürfte der Zug für lange Zeit abgefahren sein.

## Zum Führungswechsel an der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH

### Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Bauwirtschaft

An der Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) hat zu Beginn des Jahres als neuer Leiter Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm die Nachfolge von Prof. Bernd Schips übernommen, der nach zwölfjähriger Tätigkeit als führender Analyst, prägnanter Prognostiker und Ökonomieprofessor der ETH in den Ruhestand getreten ist. In seine Aufgaben und Zielsetzungen gibt der neue KOF-Direktor im folgenden Gespräch Einblick.

#### Ihre neue Aufgabe umfasst die Leitung der KOF und die Professur für Nationalökonomie an der ETH Zürich. Wie würden Sie Ihr wissenschaftliches Credo umschreiben?

*Jan-Egbert Sturm:* Ich habe meine bisherigen wissenschaftlichen Arbeiten immer darin verstanden, dass sie darauf ausgerichtet sind, um insbesondere im wissenschaftlichen Raum bestehende Theorien empirisch zu falsifizieren und zu verifizieren. Das heisst, ich bin selber kein Theoretiker und nicht derjenige, der mit neuen wirtschaftstheoretischen Ideen kommt. Und dadurch bin ich auch nicht so schnell mit gewissen Ideologien verbunden. Wo ich bisher meine Aufgabe gesehen habe, ist das Testen von Wirtschaftstheorien, also herausfinden, wie daraus Schlussfolgerungen für die Zukunft gezogen werden können. In dem Sinne sehe ich mich als angewandten Makroökonom, das heisst, ich forsche fast ausschliesslich auf volkswirtschaftlicher Gesamtebene. In dieser Hinsicht können wir immer etwas lernen aus den Theorien, wann sind sie stichhaltig und wann nicht.

Als Pragmatiker komme nicht aus einer einseitigen wirtschaftstheoretischen Ecke. Dementsprechend vertrete ich auch nicht bestimmte Wirtschafts-ideologien. Dies passt aus meiner Sicht hervorragend in die Brückenfunktion, welche die KOF zwischen Wissenschaft und Wirtschaft hat. Es ist ja auch eine der Aufgaben dieses Instituts, innerhalb der Wissenschaft zu sehen, welche

Theorien wir in welchen Situationen anwenden können, damit die Gesellschaft und die Politik besser verstehen, welches die Möglichkeiten sind.

#### Wo sehen Sie die Zielrichtung Ihrer neuen Tätigkeit?

Ich befinde mich noch in der Analysephase für meine neue Tätigkeit und möchte das zusammen mit den beiden wichtigsten Trägern der KOF, nämlich der Eidgenössischen Techni-

sehen Hochschule und der Schweizerischen Gesellschaft für Konjunkturforschung, abstimmen. Aus meiner Sicht sollte vom Institut und von der KOF ein Know-how-Transfer zwischen den Wirtschaftswissenschaften, also der akademischen Seite, zur Wirtschaft auf der anderen Seite vermittelt werden. Auf Universitätsniveau wird geforscht und einiges an Aktivitäten entwickelt, doch ist es manchmal problematisch, dies in der Praxis umzusetzen. Das heisst, in einer solchen Form verständlich zu machen, dass auch die Wirtschaft, die Politik, die Gesellschaft und die Allgemeinheit daraus Nutzen ziehen können.



Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, der neue Leiter der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH, bei seinem Referat an der PPP-Tagung der Allianz der Bauindustrie-Organisationen.

#### Die gesamte Bauwirtschaft hat im vergangenen Jahr in der Grössenordnung von 10 Prozent zum BIP der Schweiz beigetragen, nachdem dieser Anteil Anfang der neunziger Jahre noch bei 15 Prozent gelegen hatte. Wo sehen Sie deren künftigen Stellenwert?

Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft erreicht pro Jahr rund 25 Mrd. Fr. Dabei gilt es in Betracht zu ziehen, dass es auch vor- und nachgelagerte Leistungen zwischen der Bauwirtschaft und anderen Wirtschaftszweigen gibt. Wenn man dies alles mitberücksichtigt, erreicht die Bruttoproduktion fast den doppelten Wert, nämlich 48 Mrd. Fr. Die Bauinvestitionen lassen sich pro Jahr auf 44 Mrd. Fr. beziffern, bei allerdings

### Führungswechsel in der ETH-Konjunkturforschung

Prof. Dr. Jan-Egbert Sturm, der neue Leiter der KOF, ist 37-jährig, in Holland aufgewachsen und hat an der Universität Groningen studiert. Dort erlangte er 1997 die Doktorwürde der Wirtschaftswissenschaften. Nach einer Assistententätigkeit war er am Münchner Institut für Wirtschaftsforschung Ifo und am Center für wirtschaftliche Studien der Universität München tätig. Ab Oktober 2003 war Sturm Wirtschaftsprofessor an der Universität Konstanz

und Direktor des dort angesiedelten Thurgauer Wirtschaftsinstituts. Seine bisherige Tätigkeit lag auf den Gebieten empirische Wirtschaftsforschung, monetäre Ökonomik und Wirtschaftspolitik. Seit Anfang 2006 ist Sturm Leiter der Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH und Ordinarius für Wirtschaftsforschung im Departement für Management, Technology and Economics an der ETH. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

«Die Bauwirtschaft hat sich besser als erwartet entwickelt, doch stellt sich die Frage, ob das konjunkturelle oder strukturelle Ursachen hat»

rückläufiger Tendenz. Dazu ist festzuhalten, dass insbesondere bei der materiellen Produktion im Laufe der Zeit ein negativer Trend entstanden ist. Nur die Ansprüche im Wohnbaubereich sind tendenziell steigend. Es ist nicht realistisch, zu glauben, dass der Schweiz in

Zukunft wieder die Investitionsquote der neunziger Jahre erreichen könnte. Aufgrund der abnehmenden Fertigungstiefe in der Bauwirtschaft wird der Trend weiter nach unten gehen.

### Wie beurteilen Sie die aktuellen Befindlichkeiten der gesamten Bauwirtschaft und ihrer verschiedenen Sparten?

Die gegenwärtig Lage ist durchwegs positiv zu beurteilen, doch gibt es Unterschiede: Im Hochbausektor hat die Wohnbautätigkeit stark zugenommen, während sich im Tiefbau die Situation verhaltener präsentiert. Im Ausbaugewerbe wird die Entwicklung zwar ebenfalls positiv gesehen, doch verläuft hier die Entwicklung etwas langsamer als im Bauhauptgewerbe.

### Politiker und Wirtschaftsführer beklagen die anhaltende Wachstumschwäche der Schweiz. Was ist dagegen zu tun?

Leider habe auch ich dazu kein Allerheilmittel. Aber es kann festgestellt werden, dass sich die Wirtschaft besser

*«Mittelfristig müssen wir mit leicht sinkenden Bauinvestitionsquoten rechnen»*

entwickelt hat, als vorausgesagt worden ist. In diesem Sinne wurden auch die KOF erfreulich überrascht. Und im Moment stellen sich die Indizien positiver dar, als sie von uns vorausgesehen worden sind. Die Frage ist aber, ob diese positive Nachricht eher konjunktureller oder struktureller Natur ist. Dazu habe ich im Moment die Einschätzung, dass es hauptsächlich eine konjunkturelle Entwicklung ist und weniger durch strukturelle Änderungen geprägt.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch das Problem, wie wir die Strukturwachstumsrate der Schweiz erhöhen können. Auf volkswirtschaftlicher Ebene betrachtet, ist vermehrter Wettbewerb gefragt. Das heisst, wir müssen dafür sorgen, dass die Märkte, in denen wir aktiv sind, offen genug sind, um Wettbewerb zuzulassen und die dafür notwendige Effizienz sicherzustellen. Wir können es uns nicht leisten, sehr geschützte Binnenmärkte zu haben, in denen nur eine geringe Anzahl von Anbietern eine Monopolrendite verdient.

Die Erfahrung zeigt, dass in solchen Situationen der Anreiz, um zu innovieren und tatsächliche Fortschritte zu erreichen, sehr gering ist.

### Wie sollte sich die Haltung der Schweiz gegenüber der EU entwickeln?

Wir müssen dafür sorgen, dass eine weitere Vertiefung der wirtschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit mit den EU-Staaten angestrebt wird. Daran wird die Schweiz nicht vorbeikommen. Dazu gehört auch, dass der Arbeitsmarkt offen bleiben sollte. Sehr wichtig ist, dass wir dafür sorgen, dass unsere Märkte inklusive Arbeitsmarkt gross genug sind, um effizient bestehen zu können. Dazu brauchen wir das umgebende Ausland, da eine Öffnung der Märkte aus meiner Sicht sehr wichtig ist.

### Ihr Vorgänger, Prof. Bernd Schips, hat durch eine intensive Prognosetätigkeit und eine Vielzahl von Vorträgen und Publikationen die KOF in Wirtschaftskreisen bekannt gemacht, gerade auch in der Baubranche. Wie wollen Sie Ihre Erkenntnisse «rüberbringen»?

Eine ganz wichtige Funktion für ein Institut wie das KOF sehe ich in einer Brückenfunktion zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Das bedeutet, dass wir dafür sorgen müssen, Standbeine in beiden Bereichen zu haben, also sowohl in der Wissenschaft präsent sein und Kompetenz zeigen als auch Standbeine in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik aufbauen, um uns als Partner zu zeigen. Eine meiner Aufgaben sehe ich auch darin, alle möglichen Wirtschaftszweige über aktuelle ökonomische Entwicklungen zu informieren.

### Die vielen kleinen und wenigen grossen Unternehmen der Bauwirtschaft weisen im Vergleich zu anderen Branchen eine ungenügende Wertschöpfung auf. Was ist zu tun, um die Ertragslage zu verbessern?

Wenn man das Hochpreisland Schweiz anschaut, ist festzustellen, dass die Löhne hier bedeutend höher sind als



Prof. Sturm: «Die Innovationskraft muss auch im Wirtschaftszweig Bau gestärkt werden».

in allen umliegenden Ländern. Die wichtigste Art und Weise, hier voranzukommen, ist Innovation. Wichtigste Elemente dazu sind, neue Technologien einzusetzen, rationalisierte Bauweisen anzuwenden und die Ausbildung der Mitarbeiter zu fördern. Die Schweiz ist ein technologisch sehr hochstehendes Land, und es gilt, dafür zu sorgen, dass dies weiter so bleibt und dass die Innovationskraft auch im Wirtschaftszweig Bau gefördert

*«Im Ausbaugewerbe ist die Betriebsgrösse weniger entscheidend, sodass sich kleinere, flexible Anbieter besser am Markt behaupten können»*

und gestärkt wird. Damit könnte wohl auch erreicht werden, dass die Wertschöpfung tatsächlich wieder etwas zunehmen würde. Eine Verbesserung der Margen lässt sich – wie die Vergangenheit schon gezeigt hat – durch eine Verlängerung der Wertschöpfungskette in vor- und nachgelagerte Bereiche erzielen.

## Umfrage «Bauwirtschafts-Spiegel»

Im Laufe des vergangenen Jahres realisierte *bauenschweiz* eine Leserumfrage, in welcher die Akzeptanz des «Bauwirtschafts-Spiegels» (BWS) und allfällig vorhandenes Verbesserungspotenzial erfasst werden sollte. Insgesamt 143 Leser beantworteten die 5 Fragen zu Layout, Inhalt, Umfang, Verteiler und Zustellungsart. Das Resultat weist generell auf eine sehr hohe Akzeptanz des BWS hin. Umfang und

Verteiler entsprechen dem Leserbedürfnis vollumfänglich. Erste Verbesserungsvorschläge zum Layout und dem Inhalt werden mittels der Wahl einer grösseren Schrift und der zusätzlichen Verwendung von Grafiken und Fotos umgesetzt.

Die vollständigen Umfrageergebnisse können direkt bei *bauenschweiz*, Weinbergstrasse 55, Postfach, 8035 Zürich, bezogen werden.

## Gute Bauaussichten für das laufende Jahr

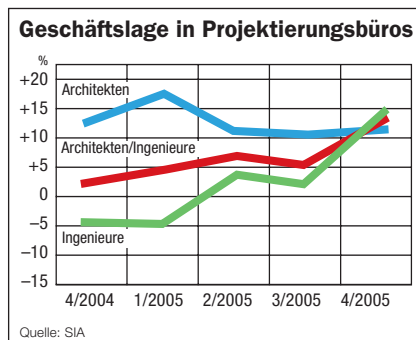
# Bauwirtschaft weiterhin auf Wachstumskurs

**Nach einem sehr dynamisch verlaufenen Bauwirtschaftsjahr 2005 zeigt die Baubranche optimistische Erwartungen für 2006. Bei der hohen Bautätigkeit gingen die wesentlichsten Impulse vom Wohnungsbau aus, doch auch der Wirtschaftsbau entwickelte sich positiv.**

2005 hat eine Umsatzzunahme im Hoch- und Tiefbau, einen verbesserten Auftragsbestand im Planungssektor und ein moderates Wachstum im Ausbaugewerbe gebracht. Die Auftragseingänge 2005 und der Arbeitsvorrat im Bauhauptgewerbe am Jahresende versprechen ausserdem ein gutes Baujahr 2006.

### Planung und Projektierung

Im Projektierungssektor hat sich die Geschäftslage erneut verbessert. Die Reichweite des Auftragsbestands hat sich gemäss der von der KOF im Auftrag des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins SIA durchgeführten Erhebung im Durchschnitt auf 8.1 Monate



erhöht. Deutlich zugenommen haben auch die erbrachten Planerleistungen. Die Bausummen für neue Projekte stiegen ebenfalls an, wobei sich neben dem Wohnungsbau der industriell-gewerbliche Bau zum zweiten Mal in Folge als bedeutende Stütze erwies. Im Auftragseingang wird ein Zuwachs erwartet, und die Honorarumsätze scheinen sich langsam zu stabilisieren.

### Bauhauptgewerbe

Die positive Tätigkeit im Bauhauptgewerbe hat sich 2005 fortgesetzt und erreichte in den vergangenen drei Jahren eine Zunahme um je gut 5 Prozent. Die nominellen Umsätze im Bauhauptgewerbe beliefen sich 2005 auf 15,8 Mrd. Fr. Nach den Feststellungen des Schweizerischen Baumeisterverbands trug zu diesen positiven Ergebnissen wie schon in den letzten Jahren der Hochbau (+8,2%) den grössten Teil bei. Der Tiefbau wies eine bescheidene Zunahme

von 1,6% aus. In den einzelnen Kantonen waren 2005 einige Unterschiede in der Bautätigkeit festzustellen.

Insbesondere im Bereich Wirtschaftsbau haben sich die Ausgaben im Laufe des vergangenen Jahres sehr dynamisch entwickelt (+13,3%; 2004: -1,8%, 2003: -15,8%). Die nominellen Investitionen im Wohnungsbau stiegen 2005 um 7,6%. Das Wachstum dieser Umsätze hat sich also fast halbiert (2004: +13,8%).

### Ausbau und Gebäudehülle

In den Branchen *Boden-, Wand- und Deckenbeläge, Stahl- und Metallbau, Sanitär, Heizung und Klima, Gebäudehülle, Elektroinstallation und Schreinerei* verlief die Konjunktur im vierten Quartal 2005 unterschiedlich, wie aus der Auswertung der KOF-Umfrage durch die suissetec hervorgeht.

In den Branchen *Boden-, Wand- und Deckenbeläge* bewegten sich die drei Indikatoren Geschäftslage, erwarteter Auftragseingang und Reichweite Auftragsbestand seitwärts bis leicht nach unten. Die Branchen *Stahl- und Metallbau* erwarten eine Verbesserung des Bestellungseingangs. In der *Sanitärbranche* hat sich die Lage im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal kaum verändert. Im Bereich *Heizung/Klima* ist der deutliche Rückgang des erwarteten Auftragseingangs zu erwähnen. In der *Gebäudehülle-Branche* werden sowohl die Geschäftslage als auch der Auftragseingang und der Auftragsbestand posi-

tiv beurteilt. Im *Elektroinstallationsmarkt* fällt die deutliche Abnahme des erwarteten Auftragseingangs auf, während in den *Schreinereien* alle drei Indikatoren einen steigenden Trend aufweisen.

### Produktion und Handel

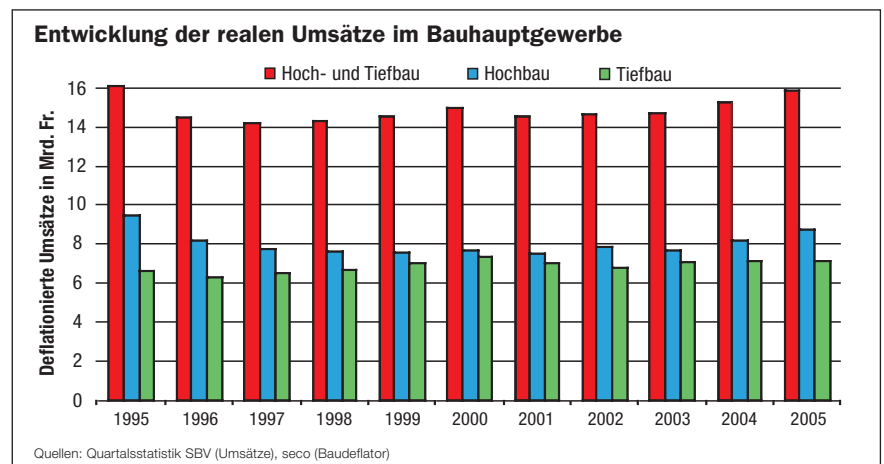
Die *Zementindustrie* hat 2005, angetrieben von einem starken Wachstum im Wohnungsbau und einer Konsolidierung beim Infrastrukturbau, den höchsten Stand der Inlandlieferungen seit zehn Jahren erreicht. Der Absatz belief sich nach Angaben der *cemuisse* gesamthaft auf 4,268 Mio. t (Vorjahr: 3,955 Mio. t), was einer Zunahme von 7,9% gegenüber 2004 entspricht.

### Fazit und Ausblick

Entsprechend der breit abgestützten Erholung der Wirtschaft, die sich in einem erfreulichen Wachstum des BIP für das vierte Quartal 2005 und für die ersten drei Monate 2006 manifestiert, sind auch die Aussichten in der Baubranche recht zuversichtlich.

Die positiven Aussichten im Bauhauptgewerbe stützen sich nach Einschätzung des SBV auf die Entwicklung der Auftragseingänge. Die fünf umsatzstärksten Kantone legten nur um 1,5% zu (ganze Schweiz +7,3%). Die Zunahme verteilte sich fast gleichmässig auf den Wohnungsbau (+10%) sowie auf den Tiefbau (+8,9%). Damit dürfte die rege Tätigkeit im Wohnungsbau auch 2006 anhalten, und im Tiefbau kann mit einer gewissen Belebung gerechnet werden. Angesichts geringerer Arbeitsvorräte (-10,4%) und Auftragseingänge (-2,9%) im Wirtschaftsbau scheint der Aufschwung in dieser Sparte nur von kurzer Dauer gewesen zu sein.

In der Zulieferindustrie ist beim Zementabsatz im laufenden Jahr tendenziell mit einem Rückgang der Liefermenge um 3–5 Prozent zu rechnen.



# Baukonjunktur-Barometer

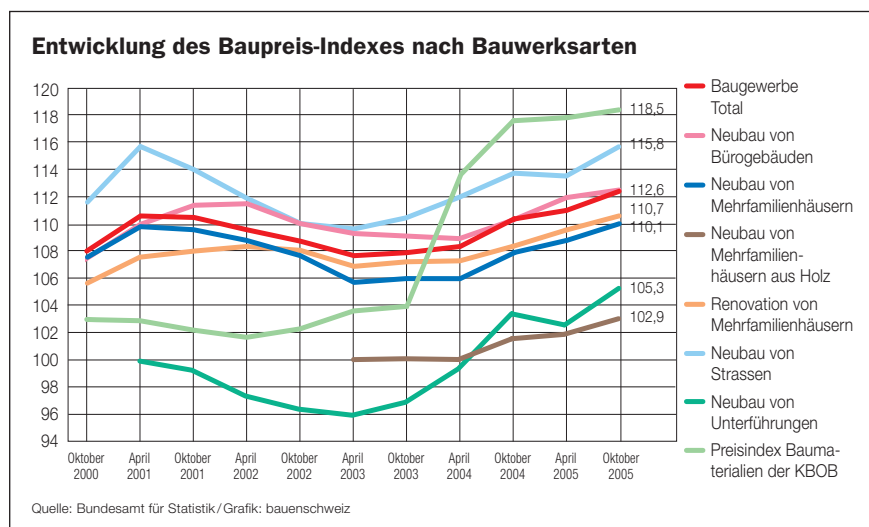
Laufende bauwirtschaftliche Kennziffern	4. Qu. 2004	1. Qu. 2005	2. Qu. 2005	3. Qu. 2005	4. Qu. 2005	4. Qu. 2004	1. Qu. 2005	2. Qu. 2005	3. Qu. 2005	4. Qu. 2005
<b>Planung (KOF/SIA)</b>	<b>Urteil aktuelle Geschäftslage<sup>1</sup></b>					<b>Urteil Geschäftslage in 6 Monaten</b>				
Insgesamt	10	13	14	20	28	2	4	7	6	13
– Architekturbüros	11	11	12	18	29	10	18	11	13	12
– Ingenieurbüros	10	14	15	21	28	–5	–6	3	2	15
<b>Bauhauptgewerbe (SBV)</b>	<b>Auftragsbestand<sup>2</sup></b>					<b>Beschäftigte<sup>3</sup></b>				
	1.1. 2005	1.4. 2005	1.7. 2005	1.10. 2005	1.1. 2006	1.1. 2005	1.4. 2005	1.6. 2005	1.10. 2005	1.1. 2006
Insgesamt	–2	3	3	4	–1	<b>Total</b>				
– Hochbau	22	18	13	8	6	2	–1	–1	–3	–3
Wohnungsbau	20	22	17	16	18	<b>Schweizer</b>				
Übriger Hochbau (insb. Wirtschaftsbau)	29	14	14	–7	–10	3	1	–2	–1	–3
– Tiefbau	–14	–6	–3	1	–5	<b>Ausländer</b>				
– Öffentlicher Bau	–13	–5	–4	±0	–6	2	–3	–1	–3	–3
– Privater Bau	22	17	15	10	8					
<b>Ausbau und Gebäudehülle</b>	<b>Urteil aktuelle Geschäftslage<sup>1</sup></b>					<b>Reichweite Auftragsbestand in Monaten</b>				
Boden-, Wand-, Deckenbeläge (ISP)	15.5	21.0	28.5	22.5	14.0	3.0	3.5	3.5	3.0	3.5
Sanitärgerätee (suissetec)	–1.5	2.0	34.0	31.0	17.5	4.0	5.0	5.0	4.5	4.5
Heizungsgewerbe (suissetec)	38.5	12.0	72.0	72.5	61.0	5.0	5.5	4.5	4.5	4.5
Dachdeckergerbe (SVDW)	–5.5	55.0	27.5	25.5	18.0	3.5	3.0	3.0	2.0	3.0
Elektroinstallationsgerbe (VSEI)	2.5	6.0	10.0	–1.5	3.0	3.0	2.5	4.5	3.0	4.5
Maler- und Gipsergerbe (SMGV)	–2.5	16.0	30.5	25.5	14.5	3.5	4.0	3.5	3.5	3.5
<b>Industrie</b>	<b>Veränderung Ertragslage<sup>1</sup></b>					<b>Reichweite Auftragsbestand in Monaten</b>				
Metallbaugewerbe (SMU)	–52.0	–60.0	11.5	27.0	16.5	3.0	3.5	3.5	3.5	4.0
Schreinergerbe (VSSM)	1.0	–21.0	2.5	0.5	9.0	2.5	2.5	2.5	2.5	2.5
<b>Produktion und Handel</b>	<b>Zementlieferungen und prozentuale Abweichung vom Vorjahresquartal</b>									
Verband der Schweiz. Cementindustrie (cemsuisse)	4. Quartal 2004		1. Quartal 2005		2. Quartal 2005		3. Quartal 2005		4. Quartal 2005	
Lieferungen in Tonnen	958'451		767'345		1'280'568		1'173'348		1'046'620	
Veränderung in % zum Vorjahresquartal	+2,8		–0,6		+14,1		+6,5		+9,2	

**bauschweiz**

<sup>1</sup> Differenz zwischen den Anteilen positiver und negativer Meldungen in Prozent

<sup>2</sup> Basis: Nominelle Werte in Franken, Veränderung in Prozent zum Vorjahresstand

<sup>3</sup> Veränderung gegenüber Vorjahresstand in Prozent



Herausgeber: Geschäftsstelle bauenschweiz  
Weinbergstrasse 55, 8035 Zürich  
Tel. 043 2683040, Fax 043 2683044  
www.bauenschweiz.ch  
info@bauenschweiz.ch

Präsident: Robert Keller, Pfäffikon ZH

Geschäftsführer: Charles Buser

Redaktion und  
Fotos: Curt Mayer

Grafische  
Gestaltung: sihldruck, Druckerei a/d Sihl AG, Zürich

Erscheint vierteljährlich. Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht. Belegexemplar erbeten.